

Thorn er P r e s s e .



Abonnementspreis
für Thorn und Vorkäste frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorne Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Gaasenstr. u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 49. **Donnerstag den 27. Februar 1890.** VIII. Jahrg.

Für den Monat März kostet die „Thorne Presse“ 67 Pf. Zu Abonnements ladet ergebenst ein
Expedition der „Thorne Presse“
Katharinenstraße 204.

Die Niederlage des Kartells.
Es darf heute offen ausgesprochen werden, daß nicht nur die oppositionellen Elemente in dem Kartell den Feind selbstständiger Parteien sehen, sondern daß auch bei allen aufrichtigen Anhängern der konservativen Partei, deren Grundsätze infolge des Kartells nichtgebrungen werden mußten, ein starker Widerwille gegen dasselbe bestand. Die einzige Partei, welche mit Recht in dem Kartell ihren Stützpunkt sah, war die national-liberale; während die Nationalliberalen aber die Unterstützung der Konservativen als pflichtschuldig entgegennehmen, beobachteten gerade sie das Kartell am lauesten, wenn es zu Gunsten konservativer Kandidaturen in Funktion treten sollte. In einzelnen konservativen Wahlkreisen — Tilsit, Siegen u. — wurde das Kartell sogar von ihnen schände gebrochen. Die Annahme ist gewiß zutreffend, daß die konservativen Parteivorstände, als sie das Kartell mit den Nationalliberalen erneuerten, davon überzeugt waren, daß die Konservativen auch ohne das Kartell ihren Besitzstand nicht nur behaupten, sondern wohl noch erweitern würden, ebenso aber von dem Segenheil hinsichtlich der Nationalliberalen. Die Erneuerung des Kartells geschah also lediglich, um eine Niederlage der nationalliberalen Partei zu verhindern, welche von der Staatsregierung bei Gelegenheit der Septennatswahlen im Jahre 1887 begünstigt wurde und demnach zur Bildung einer Mehrheit für unentbehrlich galt.
Das Kartell hat indes die Niederlage des Nationalliberalismus und demzufolge den Sieg der Sozialdemokratie und theilweise auch des Freisinn nicht zu verhindern vermocht; ja, leider sind in denjenigen Wahlkreisen, in welchen man die konservativen Kandidaturen zu Kartellkandidaturen stempelte, mehrere Sitze verloren worden und eine weitere Anzahl bei den Stichwahlen stark gefährdet.
Das Kartell hatte die Kräfte der konservativen Parteien, die durch dasselbe in der Entwicklung ihrer überzeugenden Prinzipien behindert waren, zum Theil lahmgelegt und die oppositionellen Parteien hatten Recht, wenn sie das Kartell als ein unnatürliches Bündniß bezeichneten, für das im Volke keine Sympathie vorhanden sei. Das Kartell konnte der Zahl der Wähler ganzer Berufsstände auf deren bestimmte Fragen keine bestimmte Antwort geben, weil dasselbe eine Partei in sich schloß, welche bisher in allen diesen Fragen, die für unser wirtschaftliches Leben von einschneidender Bedeutung sind, kein Verständniß zeigte oder zeigen wollte. Theilnahmslos blieben deshalb ganze bürgerliche Berufsstände angesichts der Wahlen in den Wahlkreisen mit nationalliberalen Kandidaturen, während die Arbeiterchaft in dem Nationalliberalismus den Vertreter der Kapitalherrschafft erblickte und zum Kampfe gegen dieselbe den Vordringen der Sozialdemokratie folgte. Es ist sonach unwiderlegbar, daß von allen Parteien die nationalliberale Partei am allerwenigsten im Volke wurzelt. Mit oder ohne Kartell war daher die Niederlage des Nationalliberalismus besiegelt und die

Konservativen, welche sie aufhalten wollten, wurden durch dasselbe geschädigt.
Möge angesichts dieser Thatsache in Zukunft davon Abstand genommen werden, künstlich eine Partei groß zu ziehen, welche beim ersten kräftigen Anprall der ehrgeizigen und gewissenlosen Führern überlassenen Wählermassen zu Boden stürzte. Möge vielmehr hinfür nur das konservative Banner, das zu allen Zeiten immer aufs neue seine Zauberkraft ausübte, hochgehalten werden und mögen um dasselbe in dieser ersten Zeit sich alle diejenigen Männer wieder fest vereinigen, die von erprobter Gefinnung, gestählt im politischen Kampfe, uns zuvor zum Siege führten!

Politische Tageschau.
Bei dem Festmahle, welches aus Anlaß des 75jährigen Regimentsjubiläums das Offizierskorps der Leibgardehusaren in Potsdam veranstaltete, hielt der Kaiser eine längere Ansprache, deren leitende Gedanken nach der „Post“ folgende waren: „Wie in dem Leben jedes einzelnen es Gelegenheiten gebe, einen Rückblick auf die Vergangenheit zu werfen, so sei eine solche einem Regimente an einem Tage wie dem heutigen gegeben. Es käme ein Zusammenhang zwischen einer jüngeren und älteren Generation zur Wirkung, die Jungen wollten den Alten zeigen, daß sie hinter den großen Erinnerungen nicht zurückgeblieben seien, und die Alten blickten mit Zuversicht in die Zukunft, sicher, daß die Tradition ihres Wirkens aufrecht erhalten bliebe. Die Kameradschaft sei ein Grundpfeiler des Heeres, und dieses Band müsse jedes Regiment erhalten und stärken, weil sie nur allein Charaktere bilden, Männer erziehen könne. Was er heute von dem Regimente gehört habe, bestärke ihn in der Ueberzeugung, daß das Regiment, dessen Erinnerungen in die trübsten Zeiten des Vaterlandes zurückgingen, und das den Feind über die Grenzen desselben geworfen habe, in demselben Geiste auch in Zukunft seinem obersten Kriegsherrn dienen werde mit derselben Pflichterfüllung, mit demselben Gehorsam. Dazu müsse sich das Offizierskorps in demselben Zustande erhalten, in dem es jetzt sei. Das wünsche er dem Offizierskorps des Leibgardehusarenregiments, und so trinke er auf die Offiziere des Regiments, auf die vordem, auf die jetzt und rufe auch vivat sequentes.“
Die amtliche Zusammenstellung der Reichstagswahl-ergebnisse ist erfolgt. Da in einem Drittel sämtlicher Wahlkreise Stichwahlen stattgefunden haben, deren Ausgang fast durchweg zweifelhaft ist, so läßt sich noch immer kein sicheres Bild über die Zusammensetzung des nächsten Reichstags gewinnen. Es bleibt dabei, daß auf eine Kartellmehrheit nicht zu hoffen ist, fraglich ist aber, ob das Centrum mit den Konservativen eine Mehrheit gegen die gesammte Linke bilden kann. Wenn das Centrum opponiren will, hat es die Mehrheit, aber es steht noch dahin, ob es dieselbe auch für positive Leistungen, die nur mit der Rechten möglich sind, hat.
Die 9 residirenden Wahlen sind jetzt bekannt. Es wurden dem offiziellen Resultat zufolge gewählt: 1 Konservativer, 1 Nationalliberaler, 1 Elsässer, 1 Antisemit (Viebermann von Sonnenberg), 5 Stichwahlen haben stattgefunden; daran sind be-

theiligt 4 Nationalliberale, 1 Freisinniger, 4 Sozialdemokraten, 1 Wilber, 1 Centrumskandidat.
Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ stellt folgende Liste zusammen:

	Jetzt gewählt	Mandatsstärke im Reichstage	Stichwahl-Betheiligung
Deutschkonservative . . .	51	77	23
Freikonservative	16	39	23
Nationalliberale	15	96	76
Deutschfreisinnige	19	36	63
Centrum und Welfen . . .	86	104	27
Polen	14	13	5
Sozialdemokraten	20	11	59
Volkspartei	2	1	10
Dänen	1	1	0
Antisemiten	0	1	4
Elsässer	13	14	0
Wilde	0	4	0

und meint, die Zusammensetzung des Reichstages hänge ganz von den Stichwahlen ab. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schließt: „Eines aber dürften die obigen Zahlen lehren. Die beiden großen Parteien, welche sich fest auf den Boden der deutschen Wirtschaftspolitik und Sozialreform gestellt, gehen intakt aus dem Wahlkampfe hervor. Die in diesen Dingen Schwankenden mit ihrer Gegnerschaft zu derselben sich berührenden bürgerlichen Parteien müssen ihr Schicksal von oft recht widersinnigen Parteigruppierungen abhängig gemacht sehen, welche bei den Stichwahlen für den Erfolg entscheidend sind.“

Der Vorstand des Kartellvereins für den I. und II. Berliner Reichstagswahlkreis fordert seine Anhänger auf, im I. Wahlkreise für Dr. Zedler, im II. Wahlkreise für Professor Virchow zu stimmen. Als Grund für den letzteren Beschluß wird angegeben, daß ein großer Theil der deutschfreisinnigen Wähler trotz etwaiger Zusagen ihrer Parteiführer an die Sozialdemokratie ihre Stimme für die Ordnungsparteien abgeben würden. Wenn das nur wahr ist.

Die „Börsen-Zeitung“ bezeichnet die Nachricht des „Berliner Tageblatts“, als ob auf eine erneute Vorlage des Sozialistengesetzes verzichtet würde, als irrig. In Bundesrathskreisen sei man vielmehr der Absicht, das gescheiterte Gesetz dem neuen Reichstage wieder vorzulegen. An eine Annahme sei allerdings nicht zu denken, aber man erinnert sich der Worte Windthorst's, daß das Centrum eventuell für Bewilligung des Gesetzes auf Zeit zu haben sei.

Der Sozialist Joest erklärt in einer Zuschrift an die „Frankf. Ztg.“ die angeblichen Aeußerungen über das Reichsland in seiner Bingenener Rede für Schwindel.

Eine zahlreich besuchte Versammlung von Riemendrehern Barmens nahm eine Resolution an, in der sie sich für eine zehnstündige Arbeitszeit und die Abschaffung aller Ueberstunden, sowie der Akkord- und Nachtarbeit ausspricht. Aus 15 der größten Riemendrehereien wurden je drei Arbeiter gewählt, welche mit den Fabrikbesitzern auf gutlichem Wege über eine

Geprüfte Herzen.
Erzählung von Oskar Höcker.
(Nachdruck verboten.)
(13. Fortsetzung.)
Die Eltern athmeten auf; in den Mienen der Tochter jedoch war keine Veränderung wahrzunehmen. Erst nachdem Frau Henneberg noch einmal über die Angelegenheit gesprochen, fragte sie in einem Tone, als ob man sie beleidigt hätte:
„Was ist denn Ihr Vetter?“
„Er besitzt ein großes Droguengeschäft, das sehr einträglich ist. Auch scheint er fein eingerichtet zu sein; Du weißt ja, Anton, daß er vor ein paar Jahren schrieb, er habe sich eine ganz moderne Einrichtung gekauft. Plüschmöbel und ein stilisiertes Büffet.“
Lilly lächelte verächtlich. Gleich darauf versank sie aber in tiefes Nachdenken. Der Posten als Haushälterin bei einem Vetter der Frau Henneberg konnte ihr selbstverständlich nicht genügen, aber sie befand sich wenigstens in einer großen Stadt, in welcher sie sicherlich bald eine bessere Stellung fand. In Hamburg gab es ja reiche Kaufherren, die einen luxuriösen Haushalt führten. Vielleicht kam sie bei einem solchen an; derselbe konnte ja Wittwer und ein Mann in den besten Jahren sein, von elegantem Aeußern, mit einem schönen Vollarb. Wie leicht konnte er nicht Wohlgefallen an ihr finden, und dann war sie aller Noth und Armuth entrückt.
Sie seufzte tief auf, lächelte verklärt und äußerte zu Frau Henneberg, daß sie nicht abgeneigt sei, die Stellung bei dem Hamburger Vetter anzunehmen.
Die Eltern klatschten in die Hände und die Freundin versprach, noch heute an ihren Verwandten zu schreiben.
Sie trat deshalb auch mit Anton sofort den Heimweg an, nachdem Behrens und seine Frau ihr Anerbieten, bei ihr zu wohnen, angenommen hatten.
Seltsamerweise theilte der Sohn nicht die freudige Stimmung der Mutter. Er schritt in sich gekehrt neben ihr her.

„Was hast Du denn?“ fragte sie ihn.
Er antwortete nicht, sondern schüttelte nur den Kopf. Ein schrecklicher Gedanke war ihm durch den Sinn gegangen; wenn der Vetter Lilly nach Hamburg kommen ließ, sich in sie verliebte, was bei ihrer Schönheit sehr leicht möglich war, ihr einen Antrag machte und sie —
Er vernochte den Satz nicht zu Ende zu denken. Ein Schauer durchlief seinen Körper.
VII.
Aus dem Hause des Meisters Jobst war die ehemalige Freudigkeit gewichen. Sein Weib blickte besorgt auf ihn, denn der Kummer seines Herzens spiegelte sich in jedem seiner Gesichtszüge wieder. Wie konnte es auch anders sein, da er sah, daß man ihm überall, wohin er kam, scheu auswich und ihn mißtrauisch betrachtete. Die schwere Last des Verdachtes ruhte nach wie vor auf ihm, trotzdem die Durchsuchung seiner Werkstatt nichts ergeben hatte, was den gegen ihn gehegten Verdacht bestätigten konnte.
Er ahnte nicht, daß ein noch schwererer Schicksalschlag ihn treffen sollte.
Unweit der Rönning'schen Fabrik waren unter dem Geröll eines abgetragenen Hauses mehrere Werkzeuge gefunden worden, deren Holzgriffe die Initialen von Jobst trugen. Diese neue Entdeckung bestimmte den Staatsanwalt, gegen den Schlossermeister einen Verhaftsbefehl ergehen zu lassen.
Das war ein furchtbarer Schlag für die ohnehin bedrängte Familie. Vereint hätten sie sicher alles zu ertragen vermocht, sie würden sich gegenseitig getrostet und dadurch ihres Schicksals Last erleichtert haben. Aber von dem Vater getrennt sein zu müssen, zu wissen, daß er, um den sich alle sammelten und der ihr größter Trost im Unglück war, auf eine ungerechte Anklage im Gefängniß schmachten sollte; das war zu viel für Weib und Kinder, und verzweiflungsvoll klammerten sie sich an den Gatten und Vater, den ihnen das Gesetz entführen wollte.

Als der Polizeilieutenant erschienen war und Jobst den Verhaftungsbefehl zeigte, hatte der Meister die Farbe gewechselt und ein heftiges Zittern seinen Körper durchlaufen. Aber er sagte sich bald, um seines Weibes und seiner Kinder willen. Er küßte eines nach dem andern und deutete bewegt nach oben.
„Weinet nicht,“ sagte er mit inniger, aber fester Stimme, „noch waltet ein gütiger Vater im Himmel, der Euch und mich schützen wird. Ihn kann die Welt uns nicht entreißen.“
Und hoch aufgerichtet folgte er dem Beamten des Gesetzes, festen Blicks die Schaar der Neugierigen musternd, welche ihm auf dem Wege nach dem Untersuchungsgefängniß folgte.
Der Staatsanwalt gebot über ein nicht zu unterschätzendes Material, das Jobst, trotz seines beharrlichen Leugnens, immerhin gefährlich werden konnte. Als ihm die aufgefundenen Werkzeuge vorgelegt wurden, sagte er freilich, daß dieselben ihm schon seit geraumer Zeit abhanden gekommen seien, und der als Zeuge vorgeladene Anton bestätigte die Aussage seines Meisters. Zu diesem Indizium gestellten sich indessen noch andere: Rönning sagte aus, daß der Schlosser gegen ihn aufgebracht worden sei, da er ihm die Arbeit in seiner Fabrik entzogen; er sei amnestend gewesen, als der erbrochene Geldschrank aus der Maschinenwerkstatt in sein Bureau verbracht worden war; er habe die Konstruktion desselben genau geprüft, eine abfällige Kritik geübt und derselben die Worte hinzugefügt: „Soll ich Ihnen beweisen, Herr Rönning, daß der Geldschrank, trotz seiner vielen Verschlüsse, von einem Fachmann leicht zu öffnen ist?“ Zuletzt habe Jobst das Bureau verlassen und die Faust drohend erhoben.
„Er war zu mir gekommen,“ schloß Rönning seine Aussage, „um mich zu bitten, ihm die Schlosserarbeiten wieder zu übertragen. Durch meine abschlägige Antwort erweckte ich wahrscheinlich in ihm das Gefühl, sich an mir zu rächen. Die Thatsachen beweisen, wie gut ihm dies gelungen ist.“
Als ein weiterer Belastungszeuge trat Doktor Siebert auf, der mit gehässiger Ausführlichkeit jenen Auftritt mittheilte, welchen er mit dem Angeklagten gehabt, als er die verschlossene Kaffette

Lohnhöhung unterhandeln sollen. Vom Streik wurde vorläufig Abstand genommen.

In Berliner informierten Kreisen wird hinsichtlich der Operationen im Süden von Deutsch-Ostafrika angenommen, daß die Wiedereroberung Kilwas keine über großen Schwierigkeiten, auch die Beruhigung des Hinterlandes leichter zu erwarten sei, da sich die Anstöße der Araber im Süden nicht weit in das häufig steppenreiche Innere erstrecken. Die Schwierigkeit, welche den Angriff verzögerte, liegt darin, daß Wissmann nicht genug Truppen hatte, um die eroberten Städte besetzt zu halten, ohne die nördlichen Stationen zu sehr zu entblößen.

Ueber London wird gemeldet, daß Emin Pascha in Unterhandlungen mit der deutschen Regierung behufs der Unterstützung für die Ausrüstung einer Expedition zur Wiedereroberung seiner früheren Provinz (Wadai) stehe, die alsdann unter deutschen Schutz gestellt werden soll.

Schon vor längerer Zeit wurde angekündigt, daß der ungarische Ministerpräsident Tisza im kommenden Frühjahr zurücktreten gedenke. Jetzt taucht die Nachricht wieder mit großer Bestimmtheit auf; gleichzeitig wird als Tiszas Nachfolger der gemeinsame Finanzminister Kallay genannt.

Der jugendliche Herzog von Orleans hat die über ihn wegen unbefugter Rückkehr nach Frankreich verhängte Gefängnisstrafe angetreten. Er wurde nach dem Gefängnis von Clairvaux überführt, woselbst er wenigstens bis zum 14. Juli aushalten muß.

Im englischen Unterhause wurde am Montag von den Anhängern Gladstones eine Erörterung wegen der bevorstehenden Verhandlungen der Berliner und Berner Konferenz hinsichtlich der Beschränkung der Arbeitsstunden beantragt. Der Antrag wurde indeß mit 198 gegen 87 Stimmen abgelehnt, weil die Regierung betreffs der von ihr noch nötig erachteten Vorverhandlungen freie Hand haben will.

Der junge König von Spanien ist abermals erkrankt und muß das Zimmer hüten; es soll sich aber diesmal nur um eine leichte Erkältung handeln. Neueren Nachrichten zufolge hat sich das Befinden des Königs bedeutend gebessert.

Der König von Dahomey scheint es ernstlich auf die ihm benachbarten Franzosen abgesehen zu haben. Bisher allerdings ohne Erfolg. Aus Paris wird nämlich gemeldet: Der Unterstaatssekretär der Kolonien erhielt am Montag eine Depesche von dem Gouverneur von Senegal, nach welcher 500 reguläre Truppen des Königs von Dahomey die französischen Posten in Kotonou angriffen und von denselben mit einem Verlust von 60 Mann in die Flucht geschlagen wurden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

16. Plenarsitzung vom 25. Februar.

Tagesordnung: Zweite Lesung des Etats (Ministerium des Innern). Bei dem Titel Ministergehalt, dessen Diskussion die ganze nahezu 4 1/2 stündige Sitzung ausfüllte, wurden verschiedene Fragen, theilweise von allgemeinem Interesse, zur Sprache gebracht. Minister Herrfurth erklärte u. a. auf bezügliche Anfragen und Anregungen, daß die Untersuchungen über die Frage der neuen Vandgemeindeförderung noch keinen Abschluß gefunden hätten, und daß er daher noch nicht in der Lage sei, irgendwelche positiven Erklärungen über eine bevorstehende Zusage einer Vandgemeindeförderung abzugeben. Man habe übrigens alle Ursache, sich vor Mißgriffen zu hüten, die auf diesem Gebiete besonders verhängnisvoll sein müßten. Inbezug auf die Frage einer Erhöhung der Hundesteuer erklärte der Minister, daß dieselbe nur auf dem Wege der Gesetzgebung geregelt werden könne und namentlich bezüglich der ländlichen Gemeinden außerordentlichen Schwierigkeiten begegnen würde. Bei der erneuten Erörterung der Rheinbrohler Glodenaffäre gab der Minister die Erklärung ab, daß das allerdings zu Ungunsten der beteiligten Zivilgemeinden ergangene gerichtliche Erkenntnis seine vorjährigen Ausführungen bezüglich der Ehrenhaftigkeit des Bürgermeisters Conrad in keiner Weise beeinträchtigen könne. — Abg. Richter (Freisinnig) wünscht Aufschluß über die Beziehungen der Regierung zur offiziellen Presse.

Minister Herrfurth: Das literarische Bureau, welches vom Ministerium des Innern ressortirt, ist nur ein Sekretärbureau, das die bedeutendsten Erscheinungen in der Presse zu beobachten hat. Allerdings beansprucht die Regierung das Recht, ihre Intentionen in geeigneter Weise bekannt zu geben. Wenn Herr Richter die sogenannten offiziellen Artikel nicht gefallen, so möge er einmal die Blätter der freisinnigen Partei lesen und er wird dann nicht mehr den Splitter im Auge des Nachbarn allein sehen.

Abg. Windthorst (Centrum) wünscht, daß die politischen Erörterungen aus den amtlichen Kreisblättern verschwinden. Es ist ein arger Mißbrauch, Politik in die Blätter zu bringen, die wir alle lesen müssen.

öffnete. Herbeigezogene Sachverständige rühmten Jobsts Geschicklichkeit in allen Zweigen der Mechanik, und zu dem allen gesellte sich noch das Urtheil der öffentlichen Meinung, welches sich direkt gegen Jobst richtete.

Indessen fand der Untersuchungsrichter, welcher ungeachtet seiner Strenge im Amte sein objektives Urtheil nicht verlor und dem bisherigen untadelhaften Leben des Schlossermeisters große Beachtung schenkte, die vorliegenden Indizien nicht genügend, um eine öffentliche Anklage gegen Jobst zu erheben und ihn dem Richterpruch der Geschworenen zu überliefern. Zwischen ihm und dem Staatsanwalt gab es geheime Auseinandersetzungen, deren Resultat die Entlassung Jobsts aus der Untersuchungshaft bildete.

Als ihm die Wiedergabe seiner Freiheit verkündet wurde, brach sich der zurückgehaltene Schmerz und Kummer in seiner Brust Bahn, und er versank in ein anhaltendes Schluchzen. Endlich kehrte er freudestrahlenden Antlitzes zu den Seinen zurück und feierte mit ihnen ein freudiges Wiedersehen.

Aber den Kelch der Leiden hatte er trotz seiner Freilassung doch noch immer nicht geleert. Der Verdacht haftete nach wie vor auf ihm. Die große Masse glaubte an seine Schuld, und Mißtrauen und Verachtung traten ihm jetzt erst recht entgegen. Er trug es mit der Standhaftigkeit, welche ein gutes Gewissen zu verleihen pflegt und mit neuer Lust begab er sich an die Arbeit. Allein seine Kundschafft blieb aus, bis auf einige wenige, die von seiner Unschuld überzeugt waren. Er erhielt keine Bestellungen mehr, und was er auf Verkauf anfertigte, fand keinen Absatz. Bald genug erkannte er, daß das Gespenst der Sorge um das tägliche Brot vor seiner Thüre stand. Blutenden Herzens sah er sich genöthigt, die Sparkassenbücher seiner Kinder in Geld umzuwandeln, und eines Tages mußte er zu Anton, seinem Lieblinge, sagen, daß er keine Arbeit mehr für ihn habe. Meister und Gefelle vermochten vor Wehmuth nicht zu sprechen, als sie einander zum Abschied die Hand reichten.

Die Sparpfennige der Kinder waren bald aufgezehrt. Ein Hausgeräth nach dem andern mußte verkauft werden, selbst der geringe Schmuck der Hausfrau wanderte zum Juwelier.

Redner wünscht darauf Bedacht zu nehmen, daß den Berliner Schulgelehrten im weiteren Umfange als bisher Gelegenheit gegeben wird, ihre gottesdienstlichen Pflichten zu erfüllen.

Minister Herrfurth: Die Kreisblätter haben nicht amtliche Eigenschaften, sondern werden meist nur zu amtlichen Instruktionen benutzt. Bei den Anforderungen, welche an die Berliner Schulgelehrten gerade des Sonntags gestellt werden, ist es schwer, ihren Sonntagsdienst zu erleichtern.

Abg. Windthorst wünscht, daß streng darauf gehalten werde, daß die Schulgelehrten die Kirche besuchen.

Minister Herrfurth: Ich glaube nicht, daß es den Wünschen der Schulgelehrten entsprechen würde, wenn sie, wie das Militär, in Reihe und Glied zur Kirche geführt werden.

Abg. Stoecker (konservativ) meint, wenn ein Schulmann bis früh 8 Uhr Dienst gethan hat, dann kann er nicht zur Kirche gehen.

Minister Herrfurth: Der Nachdienst ist nicht anstrengend. Nach 2 Stunden Dienst folgen 4 Stunden Ruhe. Der Beamte kann also, wenn morgens um 8 sein Dienst zu Ende ist, sehr wohl zur Kirche gehen.

Abg. Dr. Windthorst (Centrum): Man könnte wohl darauf achten, ob die Beamten die Kirche besuchen. Man weiß ja doch so genau, wenn katholische Beamte zur Kirche gehen. Die Sozialdemokratie können wir erfolgreich nur bekämpfen durch die von dem Kaiser angegebenen Mittel, namentlich durch Hebung des religiösen Lebens.

Abg. Stoecker (konservativ): Mit geistigen Mitteln allein kann man die Sozialdemokratie nicht bekämpfen. Gegen Demokraten helfen nur Soldaten, sagte man 1848, heute heißt es: Gegen Sozialisten helfen nur noch Christen, aber richtige.

Abg. v. Eyvern (nationalliberal): In Solingen haben Ultramontane die Wahl eines parteilosen Gegners der Sozialdemokratie hintertrieben.

Abg. Vachem (Centrum): Die bankrotte nationalliberale Partei hat in anderen Bezirken ganz ähnliches und schlimmeres gethan. Wir verlangen von dem Solinger parteilosen Kandidaten, daß er unerer Fraktion beitrete, als er dies ablehnte, konnten wir ihn nicht unterstützen.

Abg. Windthorst (Centrum): Im Kampfe gegen die Sozialdemokratie sind die geistigen Waffen vernachlässigt worden, dafür sind die Erlasse des Kaisers genigende Beweise. Für gemeinsame Arbeit mit dem Abg. Stoecker würde ich Gelegenheit finden auf dem Gebiete der inneren Mission, von dem dieser Herr leider zurückgebrängt ist. Näheres hierüber wollen wir beim Kultusetat erörtern.

Abg. Dr. Sattler (nationalliberal): Die Behauptungen Vachems, daß die Nationalliberalen in Hannover und Köln Kompromisse zu Gunsten der Sozialdemokraten eingegangen seien, sind unwahr.

Abg. Vachem (Centrum): Durch eine zufällige Verwechselung eines Briefes, der in unrichtige Hände kam, habe ich Kenntniß von dem Vorhange der Nationalliberalen an die Kölner Sozialdemokraten erhalten.

Abg. Dr. Sattler konstatirt, daß Vachem seine Kenntniß von dem Inhalte eines durch Versehen in seine Hände gelangten Briefes benutzt hat, um unrichtige Beschuldigungen gegen eine Partei in diesem Hause vorzubringen. (Auf: Ehrenmann!)

Abg. Vachem: Ich habe von dem Inhalte des nicht für mich bestimmten Briefes durch Zufall Kenntniß erhalten. Diese Kenntniß zu benutzen, halte ich mich für berechtigt.

Abg. Dr. Sattler: Diese Auffassung habe ich nicht für möglich gehalten. Herr Vachem hat diese Auffassung hier im Hause ausgesprochen. Möge er sie haben!

Abg. Vachem: Die Mittheilungen, die in dem betreffenden Briefe enthalten waren, sind bereits früher durch die Presse gegangen.

Abg. Dr. Sattler: Nur die „Köln. Volkszeitung“ hat diese Nachricht gebracht.

Abg. Vachem: Wenn darin die Insinuation enthalten sein soll, daß ich die Nachricht an die „Köln. Volkszeitung“ gegeben habe, so weise ich diese Insinuation zurück.

Das Ministergehalt wird genehmigt.

Morgen 11 Uhr: Etat und Initiativanträge.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Februar 1890.

— Se. Majestät der Kaiser hörte gestern von 6 bis um 8 Uhr den kriegsgeschichtlichen Vortrag des Generaladjutanten Generalleutnants von Wittich. Am heutigen Vormittage fuhr Se. Majestät der Kaiser mit allerhöchster Gemahlin nach dem Thiergarten und machte in den dortigen Anlagen eine Promenade. Um halb 10 Uhr begab sich Se. Majestät der Kaiser nach der Militärturnanstalt. Später arbeitete Se. Majestät der Kaiser mit dem kommandirenden Admiral Vizeadmiral, Frhrn. von der Goltz, dem Staatssekretär im Reichsmarineamt, Kontreadmiral Heisner, und dem Kapitän zur See und Chef des Marinekabinetts, Flügeladjutanten Frhrn. von Senden-Bibran. Um 12 1/2 Uhr konferirte Se. Majestät der Kaiser längere Zeit mit dem Reichszanzler Fürsten von Bismarck und nahm darauf militärische Meldungen entgegen.

— Den drei Berliner Großlogen ist auf ihre Glückwünsche zum kaiserlichen Geburtstage folgendes Rabinetschreiben zugegangen: „Seine Majestät der Kaiser und Königin haben die Adresse vom 27. d. Mts., in welcher die Vertreter der drei Großlogen allerhöchst Ihnen zu Ihrem Geburtstage unter Er-

und trotz alledem wankte Jobst in seinem Gottvertrauen nicht; er fühlte in seiner Brust, daß der Herr ihn und die Seinen nicht zu Grunde gehen lassen werde.

„Die Leute hier im Orte mögen uns nicht,“ sagte der Meister eines Morgens entschlossen zu seinem Weibe, „nun wohl, Gottes Welt ist weit und sein Himmel wölbt sich überall, — so laß uns nach dem Wanderstabe greifen und eine neue Heimath suchen!“

Wohl meinte die Gattin, aber indem sie den braven Mann innig umschlang, flüsternd ihre Lippen: „Du weißt am besten, was uns frommt, Dein und Gottes Wille geschehe!“

Aber mit dem Wandern ging es nicht so rasch, wie Jobst es sich gedacht. Die schweren Schicksalsschläge der letzten Zeit waren nicht spurlos an ihm vorübergegangen; sein bisher so kräftiger Körper erlahmte und er fühlte in seinen Gliedern eine Mattigkeit, die er bisher nie gekannt. An einem der nächsten Abende vermochte er sich nicht mehr aufrecht zu erhalten und die besorgte Gattin brachte ihn zu Bett.

Zu der nächstlichen Stunde ging Heinz Richter an dem kleinen Hause vorüber, um in dem größeren gegenüber zu verschwinden. Auch ihn hatte das Schicksal nicht mit zarten Händen angefaßt, wiewohl sein Kreuz um vieles leichter war, als jenes von Jobst.

Seitdem Königin den namhaften Verlust erlitten, zeigte er sich verstimmt, und obwohl Heinz ihm in Bezug auf jenen nächtlichen Vorfall alles klar dargelegt hatte, ließ er ihn doch seine Uebellaunigkeit empfinden, indem er mit großer Hartnäckigkeit auf der Erfüllung der Verlobungsklausel bestand. Frau Julie, Dora und Bernhard hatten alles gethan, den Vater milder zu stimmen, aber er war ihnen mit einer Rauheit begegnet, welche sie geradezu zurückschreckte. Königin war außerordentlich gereizt, so daß der geringste Anlaß seinen Zorn auslösend machte. Der sonst so freundschaftliche und biedere Fabrikherr zankte jetzt von früh bis spät mit seinen Untergebenen, und da mehrere von ihnen infolgedessen um ihren Abschied einkamen, so nahm Königin Erbitterung nur noch zu.

(Fortsetzung folgt.)

neuerung des Gelöbnisses unverbrüchlicher Treue warme Segenswünsche darbringen, gern entgegenzunehmen geruht und lassen die Großlogen allerhöchst ihres aufrichtigen Dankes und unveränderten Wohlwollens versichern. Im Auftrage Seiner Majestät setze ich die Herren Vertreter hiervon ergebenst in Kenntniß. Der Geheime Rabinetsrath Wirkliche Geheime Rath gez. von Lucanus.“

— Das 3. Verzeichniß der beim Abgeordnetenhaus eingegangenen Petitionen registriert eine Reihe von Petitionen um Besserung der Pensions- und Reliktenversorgungsverhältnisse der Lehrer.

— Die Stichwahl ist in den sämtlichen Wahlkreisen des Königreichs Württemberg mit Ausnahme des 12. auf den 28. Februar anberaumt, im 12. Wahlkreise findet die Stichwahl am 1. März statt.

— Der preussische Justizetat fordert u. a. 150 000 Mark als 1. Rate zum Neubau eines Geschäftsgebäudes für das Oberlandesgericht und das Amtsgericht in Hamm. Westfälische Abgeordnete beantragten, unter Ablehnung dieser Position die Regierung zu ersuchen, eine Verlegung des Oberlandesgerichts von Hamm nach Münster in Erwägung zu nehmen.

Bremen, 24. Februar. An Silbemeisters Stelle wurde heute der Richter Stadtländer zum Senator gewählt.

München, 25. Februar. Der Professor der Staatswirtschaft, von Schafhäutl, ist heute früh, 87 Jahre alt, gestorben.

Rusland.

Budapest, 24. Februar. Der Finanzausschuß des Hauses der Abgeordneten nahm die Vorlage, betreffend die Errichtung eines Denkmals für den Grafen Julius Andrássy auf Staatskosten, an.

Budapest, 25. Februar. Der Finanzausschuß nahm die Vorlage bezüglich Errichtung eines Denkmals für Andrássy auf Staatskosten an.

Bern, 25. Februar. Zum Direktor des internationalen Bureaus der Telegraphenverwaltungen wählte der Bundesrath den schweizerischen Telegraphendirektor Frey von Olten, ferner zum Chef des schweizerischen Generalstabsbureaus den Obersten Arnold Keller in Aarau.

Rom, 25. Februar. Vor dem hiesigen Schwurgerichte hat heute der Prozeß gegen 32 bei den am 8. Februar 1889 hier stattgefundenen Unruhen beteiligte Arbeiter begonnen. Es ist eine sehr große Anzahl von Zeugen und Beschädigten vorgeladen und wird die Verhandlung jedenfalls mehrere Wochen dauern.

Paris, 24. Februar. Der Gemeinderath von Paris nahm mit 33 gegen 13 Stimmen eine Resolution an, in welcher gegen jeden Akt der Gnade für den Prätendenten protestirt wird, während Republikaner wegen Vergehen gegen das Vereins- und Pressegesetz verurtheilt seien, und in welcher eine sofortige Amnestie für alle Vergehen gegen das Vereins- und das Pressegesetz, sowie für Streifervergehen gefordert wird. Der Seinepräpekt machte inbetreff dieser Resolution sein Vorbehalten.

Paris, 25. Februar. In Marseille protestirte eine Versammlung von 600 Mauern gegen die Verwendung italienischer Arbeiter beim Bau des Postgebäudes. Der Präpekt versprach, nachdem ihm der Protest kundgegeben, sich mit der Angelegenheit beschäftigen zu wollen und ermahnte die Arbeiter, den Italienern gegenüber Ruhe zu beobachten, um einen internationalen Zwischenfall zu vermeiden.

Petersburg, 24. Februar. Das Ergebnis der Zeichnungen auf die neueste russische Goldrente ist nunmehr bekannt. Zum Umtausch sind angeboten an Obligationen der englisch-holländischen Anleihe und der Anleihe von 1855 insgesamt 280 Millionen Frks.; ferner zeichneten 200 000 Personen baar 3 Milliarden 125 Millionen Frks. Die Zeichner können somit nur die von dem Umtausch übrig bleibenden 160 000 Obligationen im Betrage von 80 Millionen Frks. erhalten und es entfällt daher auf jeden Zeichner laut Vertheilung nicht einmal eine Obligation.

Petersburg, 25. Februar. Dem „Invaliden“ zufolge wird durch kaiserliche Verordnung der Kriegsstand des Kubanischen Kosakenheeres um 2 Ersatzregimenter zu 4 Sotnien und der Kriegsstand des Terekischen Kosakenheeres um je eine Sotnie für jedes Ersatzregiment erhöht. Des weiteren ergeht an das Uralische Kosakenheer der Befehl, im Kriegsfall außer dem Friedensstande noch 32 berittene Sotnien zu stellen.

Sofia, 24. Februar. Der „Agence Balkanique“ zufolge betragen die nunmehr an Rußland auszu zahlenden rückständigen Okkupationskosten 3 600 000 Papierrubel. Die Forderung wegen verschiedener Lieferungen von Waffen und Munition an Bulgarien werde nach Prüfung der bezüglichen Rechnungen in gleicher Weise beglichen werden.

Athen, 23. Februar. Der Kronprinz von Italien ist nach einem kurzen Aufenthalt bei der Insel Korfu in Pyrgos angekommen und besuchte heute Olympia. Derselbe reist in strengstem Inognito und wohnt demgemäß auch nicht im Palais, sondern an Bord der „Savona.“ Offizieller Empfang findet nicht statt.

Westpreussischer Provinziallandtag.

Danzig den 25. Februar.

Gestern Mittag 12 1/2 Uhr fand in dem Sitzungssaale des Landeshauses die Eröffnung der 13. Sitzungsperiode des westpreuss. Provinziallandtages statt. Der Oberpräsident v. Leipziger eröffnete den Landtag mit folgender Ansprache:

„Hochgeehrte Herren! In noch frischer schmerzlicher Erinnerung an das Dahinscheiden der treuen Lebensgefährtin Sr. Majestät unferes unvergesslichen großen Kaisers und Königs Wilhelm treten Sie heute zum 13. westpreussischen Provinziallandtag zusammen, und ich gebe mir die Ehre, namens der königl. Staatsregierung Sie bei dem Beginn Ihrer Verhandlungen willkommen zu heißen. Durch Vorlagen der Staatsregierung wird Ihre Thätigkeit nur in geringem Maße in Anspruch genommen werden; es handelt sich im wesentlichen nur um Vornahme von Wahlen für die Gewerbesteuerverwaltung, die Einkommensteuer-Bezirkskommissionen und die Obererbschaftskommissionen; was die letztere anlangt, so ist durch die Bildung des 17. Armeekorps eine anderweitige Zuteilung der Kreise an fünf Infanteriebrigaden erfolgt, von denen zu drei Brigaden auch Kreise der Provinzen Ostpreußen, Pommern und Posen gehören. Im übrigen werden, abgesehen von einzelnen Petitionen, die kommunalen Angelegenheiten des Provinzialverbandes den Gegenstand Ihrer Arbeiten bilden. Der Ihnen zugehende Verwaltungsbericht giebt Auskunft über den Fortgang der provinziellen Verwaltung. In dem ich der Hoffnung Ausdruck gebe, daß Ihre Verhandlungen zum Segen der Provinz gereichen mögen, erkläre im allerhöchsten Auftrage ich den 13. westpreussischen Provinziallandtag für eröffnet.“

Als Alterspräsident übernahm der Abg. Engler-Verent den Vorsitz, brachte dem Kaiser ein dreifaches Hoch dar und veranlaßte dann die

Wahl der beiden Präsidenten, welche auf den Antrag des Abg. Albrecht durch Akklamation vollzogen wurde. Einstimmig wurden sowohl der bisherige erste Vorsitzende, Graf Rittberg, von dessen Stellvertreter, Frhr. v. Buddenbrock-Dittlau, wiedergewählt. Graf Rittberg übernahm den Vorsitz. Zu Schriftführern wurden per Akklamation die Abgg. Müller-Di. Krone, Dr. Kersten-Schlochau, Löhrte-Platow und Delbrück-Luchel, zu Kandidaten der Abgg. Engler-Berent und Wannow-Trutenau, zu Mitgliedern der Redaktions- und Vollziehungskommission aus der Mitte des Landtages die Abgg. Albrecht und Kosmack wiedergewählt und vom Präsidenten die Abgg. Müller-Di. Krone und Dr. Kersten-Schlochau delegiert. Der Präsident machte sodann die Mitteilung, daß an Stelle des wegen Krankheit ausgeschiedenen Abg. Höne-Pempau der Abg. Landrath v. Krosigk-Garthaus neu in den Landtag eingetreten sei. Die nächste Sitzung findet heute Vormittag um 11 Uhr statt.

Provinzial-Nachrichten.

Culm, 25. Februar. (Abiturientenprüfung.) Gestern begann unter dem Vorsitz des Geheimen Rathes Dr. Kruse das mündliche Abiturientenexamen am hiesigen königl. Gymnasium. Von den 19 Abiturienten wurde folgenden 3 die mündliche Prüfung erlassen: 1. Boleslaus Domancki aus Kiel bei Culm. 2. Josef Jilgen aus Culm. 3. Sally Vachmann aus Culm. 4. Hermann Robinson aus Schwes. 5. Hugo Stowronski und 6. Karl Stowronski aus Passargenthal bei Allenstein. 7. Wladislaus Sobiecki aus Bobrowo, Kreis Strasburg. 8. Julian Welter aus Schönwörlich bei Danzig.

(*) **Strasburg, 25. Februar.** (Maul- und Klauenseuche.) Goldene Hochzeit. Nach einem Berichte des königl. Landrathsamts ist die Maul- und Klauenseuche in dem hiesigen und den angrenzenden Kreisen noch durchaus nicht erloschen. Infolgedessen wird die thierärztliche Ueberwachung bei Viehverladungen aufs strengste gehandhabt. Am 20. d. M. wurde bei einem Rinde, welches auf dem hiesigen Bahnhof verladen werden sollte, genannte Krankheit konstatiert. Daraufhin mußte sämtliches Vieh, das mit dem kranken Rinde auf dem Bahnhofe zusammengekommen hatte, vom Transport ausgeschlossen werden. — Heute feierte das Rentier v. Kopschewski Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit.

Garnier, 24. Februar. (Trinkwette.) Das Opfer einer jenen verhängnisvollen Wette, bei welchen es sich um die Verteilung großer Quantitäten von Spirituosen handelt, wäre dieser Tage fast der Eisenbahnarbeiter S. geworden. Nach einem Tanzvergnügen, welchem derselbe beizuhören, wette er, daß er ein größeres Quantum von reinem Spiritus auszurufen vermöge. Zwar gewann er die Wette, jetzt aber liegt er in seiner Wohnung schwer krank darnieder.

Rehbof, 24. Februar. (Kaiserliches Geschenk.) Dem Schneider Huse in Schöneberg ist auf seine Bitte eine Nähmaschine von Sr. Majestät dem Kaiser zum Geschenk gemacht worden.

Schwes, 24. Februar. (Ertrunken.) Alljährlich fordert der todtte Arm der Weichsel in der Nähe der alten Burgruine, sei es im Sommer beim Baden, sei es im Winter beim Schlittschuhlaufen, seine Menschenopfer. Auch gestern gegen Abend verging sich ein Konbitor- und ein Schloßerlehrling auf dem Eise, brachen ein und ertranken. Sie waren, um nicht bezagen zu müssen, hinter der abgestellten Eisbahn über die Koupierung gegangen. Erst nach stundenlangem Bemühen gelang es, die Leiche des einen und heute Vormittag die des anderen herauszuholen.

Aus der Tucheler Weide, 24. Februar. (Ueberfall.) Der Förster Rahmeyer in Pflanzplatz ist dieser Tage auf der Landstraße überfallen und niedergeschlagen worden. Ein ihn begleitender Fortkäufer hat dabei vier Messerstücke erhalten. Wären die beiden Fortkäufer nicht noch von ihrem Holzbaumeister, einem robusten Manne begleitet worden, welcher die Beamten mit Lebensgefahr verteidigte und die Schläger vertrieb, so wäre es dem Förster wohl ans Leben gegangen.

Schloppe, 25. Februar. (Bessere Postverbindung. Theater. Unfall.) Vor längerer Zeit rüderten die hiesigen Kaufleute und Gewerbetreibenden an die Oberpostdirektion in Bromberg das Gesuch, die Posten zwischen Tilsch-Schloppe-Flehe an die ankommenden bzw. abgehenden Züge anzuschließen. Diesem Gesuch ist von der Oberpostdirektion entsprochen worden. — Die Schauspielergesellschaft von J. von Symba hat hier selbst eine Reihe von Vorstellungen eröffnet. Dieselben erfreuen sich eines regen Besuchs. — Der Arbeiter Z. aus Niederziefel gestern, als er eine über die Pflanzstraße führende Brücke passierte, von derselben herab in das Wasser; es gelang ihm jedoch eine Scholle zu gewinnen, auf welcher er eine Strecke den Fluß hinabtrieb. Herbeieilende Leute erlösten den unfreiwilligen Schiffer aus seiner nicht beneidenswerthen Lage.

Übzig, 24. Februar. (Mord.) In den Bahnhofsanlagen hier selbst fand man vor einigen Tagen die Leiche des Schiffszimmergesellen Tiedtke. Die Leichendöffnung ergab, daß T. eines gewaltsamen Todes gestorben ist. Auf den Mörder wird gefahndet.

Übzig, 25. Februar. (Verunglückte Nachahmung.) Die in Italien vielfach gemachten Veruche, auf Privatwerften die Schichau-Torpedoboote nachzubauen, sind mißglückt und waren die dort hergestellten Maschinen und Kessel für Kriegszwecke ungenügend. Der „Tribuna“ zufolge hat daher das Kriegsministerium in Rom Abstand davon genommen, weitere Torpedoboote in Italien nachbauen zu lassen. Es ist dies eine Erfahrung, wie sie verschiedene andere Marinen und auch die deutsche Marine längst gemacht haben.

Geldap, 23. Februar. (Influenza.) Die Fleischermittwe Steffler hier selbst, die älteste Person unserer Stadt, ist im Alter von 94 Jahren an der Influenza verstorben. Derselben Krankheit ist auch der 78jährige Wehlhändler W. zum Opfer gefallen.

Mogilno, 25. Februar. (Wettwechsel.) Das 900 Morgen große im Kreise Mogilno gelegene Gut Kamta nebst einer großen Wasser- bzw. Dampfmühle und Stärkefabrik ist für den Preis von 246000 Mark von dem bisherigen Inhaber W. an seinen Sohn verkauft worden.

Gnesen, 23. Februar. (Erichlagen.) Heute Nachmittag 4 Uhr hat der Arbeiter Johann W. von hier seine Ehefrau in der Nähe seiner Wohnung in der Hollastraße mit einem Spaten erschlagen. Der Unhold hat seine Frau schon gestern mit Todtschlag bedroht und arg mißhandelt. Auf den in seiner Wohnung nicht angetroffenen Mörder wird gefahndet. (P. 3.)

O Posen, 25. Februar. (Ein nettes Fruchtden.) Wegen vorläufiger Brandstiftung in drei und Diebstahl in sechs Fällen stand heute der sechszehnjährige Diener Johann Kamel vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Der Angeklagte war etwa ein Jahr Diener bei dem Grafen Wielzinski in Inowo. Während dieser Zeit stahl er dem Grafen ein Zwanzigmarkstück, eine Jagdtasche und eine Flinte, und mehrere Wochen später einen Geldbrief mit 2283 Mk. Inhalt. Ferner entwendete er der Gouvernante einen Hundtrockenwein und dem Kammerdiener ein Zwanzigmarkstück. Im Juli vorigen Jahres brach auf dem Schlosse Inowo dreimal Feuer aus, wodurch ein Schaden von etwa 20000 Mk. entstand. Der Angeklagte räumt ein, die Diebstähle begangen zu haben, leugnete jedoch die Brandstiftungen. Nach der Beweisaufnahme und den angestellten Ermittlungen im Vorverfahren kann es jedoch keinem Zweifel unterliegen, daß der Angeklagte auch diese Verbrechen begangen hat. Das Urteil des Landgerichts lautete auf eine Gesamtstrafe von sechs Jahren Gefängnis.

Der Jubel der „Ostdeutschen Zeitung“ über den Ausfall der Reichstagswahlen, den sie als „Sieg auf der ganzen Linie“ bezeichnet, dürfte wohl bereits ein wenig verraucht sein. Von der Anerkennung, welche die freisinnigen Bestrebungen gefunden haben sollen, ist nicht viel zu spüren. Die Erfolge, welche die Freisinnigen bisher erzielt haben, verdanken sie weniger ihrem überlebten Parteiprogramm, als der Unterstützung seitens anderer Parteien, wie des Centrums, der Sozialdemokraten, und vor allem den durch die Einrichtung des Kartells geschaffenen unpopulären nationalliberalen Kandidaturen. Speziell in unserem Wahlkreise hat der letztere Umstand lediglich die Vermehrung der freisinnigen Stimmen von 1213 auf 1966 herbeigeführt. Zum Jubel liegt also für die Freisinnigen keine besondere Veranlassung vor, da auch dieselben bereits in mehreren Wahlkreisen von der Sozialdemokratie abgelöst sind und in 14 Stichwahlen von dieser Partei hart bedroht werden. (Berlin, Königsberg u.) Daß es den Freisinnigen gelingen wird, den übrigen Parteien in den Stichwahlen noch einige Sitze abzunehmen (die „Ostdeutsche“ rechnet auf noch 35 bis 40),

ist sehr fraglich, wenigstens mit seiner eigenen Kraft dürfte der Freisinn dazu wenig Aussicht haben. Die Unterstützung seitens der Sozialdemokratie wird übrigens dem Freisinn nur in der Hoffnung zu Theil, ihn schließlich früher oder später vollständig abzulösen. Wenn daher etwas unglücklich erscheint, so ist es, trotz des momentanen äußeren Erfolges, der Bestand der freisinnigen Partei, und nicht die bisherige innere deutsche Politik, wie die „Ostdeutsche“ meint. Recht hat das genannte freisinnige Organ, indem es ausruft: „Das Volk will keine künstliche Erhöhung der Lebensmittelpreise.“ Das will das Volk nicht und mit ihm auch nicht die Konservativen, welche fortgesetzt den Zwischenhandel bekämpfen, den freisinnige Spekulanten in Getreide und anderen Produkten der Landwirtschaft zum Schaden des armen Volkes betreiben. Desgleichen wollen die Konservativen die heimische Viehzucht gegen die verheerenden Seuchen, welche aus dem Auslande in das Land hineingeschleppt werden und wodurch die Fleischpreise in die Höhe gehen müssen, geschützt sehen, gerade im Interesse des Volkes. Die Freisinnigen dagegen möchten ohne Rücksicht auf unsere Viehzucht nur Nutzen ziehen für ihre Spekulanten aus dem Viehhandel mit dem Auslande, nicht aber dem Volke billiges und gesundes Fleisch liefern. Diese Erkenntnis wird immermehr in alle Volkskreise dringen und die Freude der Freisinnigen sehr bald noch mehr trüben, als es jetzt durch das Anwachsen der Sozialdemokratie, nach dem Geständnis der „Ostdeutschen“, geschehen ist. Auch das Spiel, das der Freisinn mit der Sozialdemokratie getrieben und das nicht zu seinen Gunsten ausgefallen, wird in der That sehr bald, nach den Worten der „Ostdeutschen“, sich „fürchtbar rächen.“ Ebenso die Lüge, welche das Blatt duzendmale zu wiederholen sich nicht entblödet. Die Lüge: ein höherer konservativer Beamter hätte vor Jahren den Ausspruch gethan „lieber drei Polen als einen Freisinnigen.“ Die „Ostdeutsche“ möge für diese Behauptung den Beweis erbringen und nicht durch die Bezeichnung „ein höherer konservativer Beamter“ unsere gesammten höheren Beamten, soweit sie der konservativen Partei angehören, verdächtigen.

Bei dieser Gelegenheit sei die Thatsache hier festgestellt, daß vor Jahren als bei Gelegenheit einer Stadtverordnetenwahl sich konservative Männer auch für die Wahl eines zur polnischen Partei sich bekennenden Thorner Bürgers aussprachen, die hiesigen beiden fortschrittlichen Organe in unerhörter Weise über dies Verfahren tobten und dasselbe zu „brandmarken“ suchten. Die Wahl des bezeichneten Stadtverordnetenkandidaten und anderer Bürger, die der konservativen Partei angehörten, gelang damals nicht. Bei einer späteren Stadtverordnetenwahl, — vor derselben hatte der freisinnige Landtagskandidat, Herr Landgerichtsdirektor Worzewski mit Hilfe der polnischen Wahlmänner das Mandat erlangt, — waren es echte freisinnige Männer, welche für die Wahl desselben Stadtverordnetenkandidaten, die bei der erstwähnten Wahl auch ein hiesiger höherer Beamter lediglich aus Gleichberechtigungsgründen vertheidigt und damit in den fortschrittlichen Zeitungsorganen den Sturm der Entrüstung gegen sich entfesselt hatte, mit einer Lebhaftigkeit und Ausdauer eintraten, als handelte es sich um die Wahl eines der übrigen. Und die Wahl dieses selben Bürgers polnischer Nationalität erfolgte wirklich und seine Thätigkeit als Stadtverordneter hat später insofern Anerkennung in der Bürgerschaft gefunden, als er bei einer neuen Wahl wiedergewählt wurde und noch heute seinen Sitz in der Thorner Stadtverordnetenversammlung einnimmt. Dies zur Kennzeichnung der unehrlichen Kampfesweise des Organs der hiesigen Freisinnigen.

lokales.

Thorn, 26. Februar 1890. (Militärisches.) Die Rekrutenbeschichtung findet seit gestern bei dem Infanterieregiment von Borek (4. pomm.) Nr. 21 bataillonsweise bis zum Donnerstag statt.

(Dispens von Fastengeböt.) Der Bischof von Culm bringt seinen Diözesanen zur Kenntnis, daß denselben in denjenigen Theilen seiner Diözese, welche von der zur Zeit herrschenden Influenza heimgesucht worden sind, bis zu deren Erlöschen gestattet worden ist, von der allgemeinen Dispensation bezüglich des Fasten- und Abstinenzgebots Gebrauch zu machen.

(Vertretung.) Der Amtsvorsteher Herr Gutsbesitzer Wegner zu Miazzeno wird vom 24. d. Mts. ab auf 8 Tage von dem Amtsvorsteher Herrn Gutsbesitzer Feldt zu Komroß vertreten. Herr Amtsvorsteher Feldt wird vom 25. d. Mts. ab auf 10 Tage von Herrn Gutsbesitzer Keibel zu Folsong vertreten.

(Seminar für evangelische Geistliche.) Polnische Blätter theilen mit, daß das von der Ansiedlungskommission angekaufte Schloß Hynsk in hiesigen Kreise zu einem Seminar für evangelische Geistliche umgewandelt werden soll. Das Vorwerk von Hynsk ist bereits mit deutschen Ansiedlern besetzt, der größte Theil der Ländereien der Herrschaft wird indessen von der Ansiedlungskommission selbst bewirtschaftet, und zwar fast ausschließlich mit polnischen Arbeitern, weil deutsche Arbeitskräfte nicht zu haben sind.

(Bezüglich der Zeugengebühren) hat die Oberrechnungskammer in Berlin eine Verfügung erlassen, worin es heißt, daß das Fuhrwerk von Zeugen nur dann berechnet werden soll, wenn hierüber eine Quittung vom Fuhrmann vorgelesen werden kann.

(Die Ziehungen der 182. königlich preussischen Klassenlotterie) sind auf folgende Termine festgesetzt: 1. Klasse beginnt am 8. April, 2. Klasse am 6. Mai, 3. Klasse am 16. Juni und 4. Klasse am 22. Juli. Die Auszahlung der Gewinne aus der 181. Klassenlotterie hat sodann begonnen und müssen dieselben bis zum 30. Tage nach Ablauf des Datums der Gewinnliste abgehoben sein, andernfalls der Anspruch darauf erlischt.

(Die Thorner „Liedertafel“) hielt gestern eine Versammlung ab, in welcher zunächst einige neue Mitglieder aufgenommen und dann beschlossen wurde, das Stiftungsfest am 19. April im Viktoriaaale zu feiern. Herr Professor Dr. Girsch stiftete seinen Dank ab für das Ständchen, welches ihm die „Liedertafel“ aus Anlaß seines 50jährigen Bürgerjubiläums darbrachte. Damit schloß der offizielle Theil der Sitzung.

(Bühnendevote.) Am nächsten Freitag abends 8 Uhr hält der Bühnendevote in Arenz Hotel eine Hauptversammlung ab, auf deren Tagesordnung Vorstandswahl, Festsetzung der Statuten, Aufnahme neuer Mitglieder stehen. Freunde des Vereins, Damen wie Herren, werden hierzu eingeladen. Der Verein besteht aus Freunden der Schauspielkunst, denen der Mangel eines ständigen und geeigneten Theaterlokals es erschwert, gute Stücke zu sehen und so den veredelnden Einfluß des Theaters auf sich wirken zu lassen. Die aktiven Mitglieder übernehmen die Auswahl solcher Stücke und bringen sie vor den passiven Mitgliedern zur Aufführung. Im Interesse des bildenden Prinzips des Vereins wäre es erwünscht, wenn sich denselben möglichst viele passiven Mitglieder und auch solche anschließen, denen Italia ein Körnlein ihrer Gaben verliehen hat.

(Die Influenza) ist festgestellt bei einem Pferde des Gutes Miazzeno, bei den Weiden des Besitzers Goriz zu Rogowto, bei zwei Pferden des Fuhrmanns Szczymani zu Podgorz, bei zwei Pferden des Besitzers Kroll zu Rogowto.

(Brand.) Gestern Vormittag 10 Uhr entstand in dem Hause Fischereidorfstadt 134a, den Buchalstischen Eheleuten gehörig, in der Stube Feuer. Die Eheleute waren nicht zu Hause, und als der herausquellende Rauch von den Nachbarn bemerkt wurde, löschten diese das Feuer, ehe die Bewohner zu Hause angelangt waren. Der Schaden ist

nicht unbedeutend; die Ursache des Brandes sollen am Ofen aufgehängte gemene Feuchtheide gewesen sein, die durch die Hitze in Brand gerathen waren. Es ist dies dasselbe Gebäude, in welchem vor ungefähr 4 Jahren das Feuer entstand, welches in seiner weiteren Ausdehnung 7 Gebäude zerstörte und zwei Menschenleben vernichtete.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

(Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,44 Meter über Null. — Das Wasser steigt noch. Das Eisreiben ist heute etwas stärker als gestern.

Leibitsch, 24. Februar. (Einfuhr von Schweinen.) Die vor kurzem aufgetauchte Nachricht, daß geschlachtete Schweine über das Nebenzollamt Leibitsch nicht mehr eingebracht werden dürfen, ist nicht zutreffend. Es ist auf dem Nebenzollamt in Leibitsch ebenso wie in Gollub die Einfuhr von ausgeschlachteten Schweinen, Schweinefleisch, Würsten u. s. w. gegen vorchriftsmäßige Ursprungsatteste bis auf weiteres gestattet.

Literarisches.

(Ein praktischer Komtoirkalender) pro 1890 ist der soeben erschienene Zeitungskalender der größten und ältesten deutschen Annoncenexpedition von Haafenstein & Bogler A.-G., Königsberg i. Pr., Kneiph. Langgasse 26, 1. Dieser Inzerentionskalender zerfällt in zwei Haupttheile. Neben einem vollständigen Kalendarium des Jahres 1890 enthält er auf gutem Schreibpapier eine Agenda mit hinreichendem Raum für die täglichen Eintragungen von Notizen. In seinem zweiten Theile dagegen, dem sachmännlich und unparteiisch bearbeiteten Zeitungskatalog, bringt er die für jeden Inzerenten werthvollen Angaben über die Erscheinungsweise sämtlicher Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz, sowie aller wichtigen Organe des Auslandes, über Auflage, Inzerentionspreis, Spaltenbreite u. c.; die Erscheinungsorte der Zeitungen sind nach Ländern geographisch geordnet, jeder Platz mit der Einwohnerzahl versehen. Der Inzerentionskalender wird an jeden Inzerenten auf Wunsch gratis und franco versandt.

Mannigfaltiges.

(Explosion.) Auf der Dortmunder Zeche „Sieben Planeten“ fand am Montag eine Explosion schlagender Wetter statt. Fünf Bergleute erhielten Brandwunden; eine Betriebsstörung wurde nicht verursacht.

(Der frühere österreichisch-ungarische Ministerpräsident Andrassy) ist der neunte von den Diplomaten, die auf dem Berliner-Kongress im Jahre 1878 gewirkt haben und bereits vom Tode ereilt worden sind. Nur 10 befinden sich noch am Leben, unter denen neben Bismarck in erster Linie der jetzige Statthalter der Reichslande, Fürst Hohenlohe, der jetzige englische Premierminister, Lord Salisbury, der französische Botschafter in London, Waddington, und der italienische Botschafter in Berlin, Graf Launay, genannt sein mögen.

(Zur Katastrophe von Arizona.) Nach weiteren Nachrichten über die Kathastroph von Arizona ist eine ungeheure Wassermenge am Sonnabend den Gassayampafluß hinuntergetrieben, in welcher 34 am Damm beschäftigte Arbeiter den Tod fanden. Entgegen der ersten Meldung ist die Stadt Wickenburg erhalten geblieben, der Verlust an Menschenleben zwischen Wickenburg und dem Damm dürfte die Zahl 40 nicht übersteigen.

(Vom Langen Pluskow,) dem größten Offizier der preussischen Armee, welcher mit der Uebergabe der von unserem Kaiser dem Sultan zum Geschenk gemachten 24 Trommeln betraut ist, erzählt man sich in Potsdam folgendes Geschichtchen: Herr von Pluskow ging in Potsdam durch die Mauerstraße. Ueber eine hohe Gartenmauer hinweggehend, bemerkte er im Garten eine junge Dame, an welche er im übermüthigen Scherz die Frage richtete, ob sie ihm nicht den Weg nach dem Rauener Platz bezeichnen könne. „Gewiß, da brauchen Sie nur geradeaus weiter zu reiten,“ entgegnete die Dame, welche der Meinung war, der Offizier jenseits der Mauer sitze zu Pferde.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	26. Feb.	25. Feb.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	220-90	219-85
Wechsel auf Warschau kurz	220-45	219-50
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	102-30	102-40
Polnische Pfandbriefe 5 %	65-90	66-20
Polnische Liquidationspfandbriefe	60-70	60-90
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	100-20	100-
Diskonto Kommandit Antheile	234-10	236-50
Oesterreichische Banknoten	171-80	172-20
Weizen gelber: April-Mai	197-50	196-50
Juni-Juli	196-25	195-75
Wolo in Newyork	87-60	87-
Roggen: Wolo	173-	173-
April-Mai	172-20	171-50
Mai-Juni	171-	170-25
Juni-Juli	170-	169-
Wobol: April-Mai	70-60	69-70
September-Oktober	61-80	59-40
Spiritus:		
50er Wolo	53-40	53-
70er Wolo	33-80	33-70
70er Februar	33-20	33-20
70er April-Mai	33-40	33-40
Diskont 4 pSt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pSt. resp. 5 pSt.		

Königsberg, 25. Februar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pSt. ohne Fracht unverändert. Ohne Zufuhr. Wolo kontingentirt 52,50 M. Wolo nicht kontingentirt 32,75 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
25. Februar.	2hp	769.7	+ 0.4	NE ¹	10	
	9hp	769.9	- 0.4	C	10	
26. Februar.	7ha	763.0	- 1.4	NW ²	10	

Wetterausichten

für das nordöstliche Deutschland auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte. (Nachdruck verboten.)

Für Donnerstag den 27. Februar.

Vorwiegend trübe, im Binnenland meist schwache, an den Küsten vielfach frische bis starke Winde. Temperatur im Binnenlande sinkend, an den Küsten steigend. Sie und da Niederschläge.

Freitag den 28. Februar.

Weist trübe bei schwachen bis frischen Winden. Vielfach Niederschläge. Frak überall wärmer.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 28. Februar 1890.

Altstädtische evangelische Kirche: Abends 6 Uhr: Passionsandacht. Herr Warrer Jacobi. Orgelvortrag: Fuge à 5 D. von S. Bach. — Kollekte für eine Stiftung im Artushofe zum Gedächtniß der Kreuzjahre 1724—1756.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 1. März cr. vormittags 9 Uhr findet in Gemäßheit des § 8 des Regongesetzes vom 21. Dezember 1871 die Absteckung und bezw. die Anerkennung der **Rangengrenzen** des Stützpunktes an der Zisterburger Eisenbahn (östlich der Kuhbrücke) statt. Diejenigen beteiligten Besitzer, deren Grundstücke in den Rangon hineingezogen worden sind, werden hiermit zur Teilnahme an der Grenzbegehung mit dem Bemerkten eingeladen, daß von dem Zeitpunkt der Absteckung bezw. Anerkennung der Rangengrenze an die gesetzlichen Bestimmungen in der Benutzung des Grundeigentums in Wirksamkeit getreten sind.

Thorn den 25. Februar 1890.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch, Brot und sonstigen Lebensmitteln für das städtische **Krankenhaus** und das städtische **Siechenhaus** auf der Bromberger Vorstadt soll auf das Jahr vom 1. April 1890/91 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Der Bedarf beträgt:

1. für das städtische Krankenhaus: etwa 50 Ctr. Rind-, 5 Ctr. Kalb-, 3 Ctr. Hammel-, 2 Ctr. Schweinefleisch, 150 Ctr. Roggen- und 15 Ctr. Weizenbrot;
 2. für das Siechenhaus: etwa 60 Ctr. Roggen- und 3 Ctr. Weizenbrot;
 3. ferner für beide Anstalten: vorwiegend 3 Ctr. inländisches Schweinefleisch, 12 Ctr. Amlanreis, 14 Ctr. Graupe (mittelfest), 11 Ctr. Hafergrübe (geföhrt), 11 Ctr. Gerstengrübe (mittelfest), 25 Ctr. Weizenmehl, 4 Ctr. Meisgrübe, 10 Ctr. Salz, 8 Ctr. bosn. Pflaumen 80/85, 6 Ctr. Cichorien, 6 Ctr. gemahlene Raffinade und etwa 300 Eimer Eis.
- Angeboten auf diese Lieferungen sind versiegelt

bis zum 6. März cr. mittags 12 Uhr

bei der Oberin des städtischen Krankenhauses unter Beifügung der Proben einzureichen und zwar mit der Aufschrift:

„Lieferung von Lebensmitteln.“

Um 4 1/2 Uhr an dem gedachten Tage werden die Angebote geöffnet werden.

Den Anbietern bleibt überlassen, den ganzen oder nur einen Teil des Bedarfs anzubieten, insbesondere nur für das Krankenhaus oder nur für das Siechenhaus.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Stadtschreiberei (Armenbureau) zur Einsicht aus.

Gegen Erstattung der Kopialien wird Abschrift davon erteilt.

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gesehenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn den 21. Februar 1890.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 18. d. M. ist in das Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 196 eingetragen, daß der Kaufmann **Eduard Stein** zu Thorn für seine Ehe mit **Hedwig Paap** durch Vertrag vom 8. Mai 1889 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das Vermögen, welches die Braut in die Ehe einbringen wird und welches dieselbe demnach durch Erbschaft, Geschenk, Glücksfälle, durch eigene Arbeit oder sonst auf andere Weise erwerben wird, die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Thorn den 21. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht V.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 28. Februar cr. vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hier selbst:

- einen eleganten Frackanzug,
- einen Cylinderklapphut,
- eine Sopha mit rothem Bezug,
- einen Wandspiegel,
- eine Wäschspindel u. einen runden Sophatisch

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 26. Februar 1890.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 28. Februar cr. vormittags 10 1/2 Uhr

werde ich vor dem Hause Waderstraße 72, am weißen Thor, die selbst untergebrachten und anderweit gepfändeten

2 starken Arbeitswagen

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 26. Februar 1890.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Berliner Wasch- u. Plättanstalt

von **J. Globig - Mocker.**

Aufträge per Postkarte erbeten.

Bekanntmachung.

Das in einer Ausdehnung von rund 190 m an der Culmsee'er Chauffee, etwa 145 m nördlich des städtischen Chauffeehauses liegende reichsmilitär-fiskalische **Grundstück** von rund 595 ar Flächengröße soll an den Meistbietenden verkauft werden.

Schriftliche Angebote sind bis zum 10. März cr. vormittags 11 Uhr

versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot zum Kauf eines reichsmilitär-fiskalischen Grundstücks an der Culmsee'er Chauffee“

versehen im Fortifikationsbureau abzugeben bezw. portofrei einzusenden.

Die Verkaufsbedingungen liegen im Fortifikationsbureau, Zimmer 4, zur Einsicht aus.

Thorn den 25. Februar 1890.

Königliche Fortifikation.

Bekanntmachung.

Der ehemalige **Buchdruck** bei Treposch mit seinen Gebäuden und zugehörigen ca. 4 Morgen Ackerland soll

Montag den 10. März cr. vormittags 11 Uhr

im hiesigen Fortifikationsbureau **verpachtet** werden und sind schriftliche Angebote bis zur festgesetzten Zeit dafelbst einzureichen.

Die Pachtbedingungen können im genannten Lokal während der Dienststunden eingesehen werden.

Königliche Fortifikation Thorn.

Schloßfreiheit-Potterielose

offeriert Originallose zur 1. Klasse 1/4 52,50 Mk., 1/2 26,50 Mk., 3/4 13,50 Mk., 1/8 7 Mk. Antheillose Preis für alle Klassen gleich 1/2 21,50 Mk., 1/4 9,50 Mk., 1/10 5 Mk., 1/20 2,75 Mk. Voll-Antheillose für alle Klassen gültig 1/2 105 Mk., 1/4 52,50 Mk., 1/10 26,50 Mk., 1/20 13 Mk., 1/100 7 Mk., 1/100 2,85 Mk. Für Porto und Liste 50 Pf.

W. Wilckens, Thorn, Waderstr. 212 I.

A. JENDROWSKA.

Pug-, Kurz- und Weißwarenhandlung von

A. Jendrowska

empfeilt bei vorkommendem Bedarf ihr gut assortirtes Lager in:

- Tüll, Spitzen, Rüschen, Blumen, Schleiern, Sammeten, Bändern, Federn, Regen- u. Sonnenschirmen, Trikotasen, eleganten seidnen Schürzen, Haus- u. Gesellschaftsschürzen, Muffen, Pelzbarretts, Kragen, Manschetten, Schlipse, Cachenez, seidene Spitzen, Shawls, Stief-, Näh- und Maschinengarne, Vorden, Knöpfe, Befäße, Broden, Ohrringen, Armabändern, sowie sämtlichen Kurzwaren.
- Großes Lager in Trauerhüten. Corsetts, modern und gut sitzend. Zu herabgesetzten Preisen: garnierte Hüte, woll. Tücher, Kapotten und Ballgarnituren.

A. JENDROWSKA.

Schillerstrasse Nr. 448.

Fast jede Krankheit heilt

das neue Heilverfahren v. Bilg. Tausende v. Arzt. aufgekommene Kranke wurden hierd. noch gerettet. D. beste Buch der Naturheilkunde. 1200 S. 330 Abbild. 8. Aufl. bro. 45. Brosch. band 4. 6. 50. Zu bes. v. d. Verlags- u. Z. E. Bilg. Weerane u. S. u. alle Buchhdlg. Probetexte frei.

Manneschwäche

heilt gründlich und andauernd **Prof. Med. Dr. Bisenz**

Wien, IX, Porzellangasse 31a. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dafelbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frantatur.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich veraltete Weinschäden, sowie **knochenzerrigende Wunden** in kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde ohne Ausnahme, wie böse Finger, Wurm, böse Bruß, erkrankte Glieder, Karbunkelgesch. u. Venenmit Gise und Schmerzen. Verhütet wildes Fleisch. Zieht jedes Geschwür, ohne zu schmerzen, gelind und sicher auf. Bei Quisten, Halschmerz, Drüsen, Kreuzschm., Quetsch., Reizen, Gicht tritt sofort Binderung ein. Zu haben in Thorn und Culmsee in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Formulare

für die Garnison b a u verwaltung als:

- Tagesrapporte,
 - Wochenlisten,
 - Rechnungsschemas
- sind zu haben bei **C. Dombrowski.**

Bei soliden Preisen.

Geschmackvollste Ausführung von Ball-Toiletten

einfacher und eleganter Costumes. **Ballblumen und Feder-Arrangements** bei größter Auswahl zu billigsten Preisen. **Geschw. Bayer, Alter Markt 296.**

Oscar Scheider's photogr. Atelier Brückenstr. 38 empfiehlt sich zu Aufnahmen jeder Art in bester Ausführung. Aufnahmen täglich bei jeder Witterung.

Bestellte **Schlossfreiheit-Lose** können von heute ab bei mir in Empfang genommen werden. Lose à 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 sind noch vorrätzig. **L. Simonsohn.**

Kohlensäure

in 8 Kilo-Flaschen zu 8 Mk. empfiehlt **Franz Zähler - Thorn.**

Schmerzlose **Zahn-Operationen, künstliche Zähne u. Plomben.** **Alex Loewenson,** Culmerstrasse 306/7.

Technische Artikel für Maschinenbetrieb wie: Plattengummi, Mannlochpackung, Taktumschnur, Asbest, Wasserstandgläser, Spiralsaugschläuche, Hanf- und Gummischläuche für Wasser- und Dampfleitungen, Selbstlöter, Schmirgelleinen, Putzwolle, konfist. Fett, Treibriemen in Leder und Baumwolle empfiehlt **Erich Müller, Passage 3.**

Gemischtes **Backobst** pro Pfund 40 Pf. **Confect** in bekannter Güte von 70 Pf. pro Pfund an offerirt **die erste Wiener Kaffeerösterei** Neut. Markt Nr. 257.

Preuss. Lotterie 1. Ziehung 8. u. 9. April. 1/2 Anth. 7 Mk., 1/10 3 1/2, 1/20 1 1/2, Porto 15 Pf. Große **Schloßfreiheit-Geldlotterie.** 10000 Gem. in 5 Kl. mit 27400000 Mk. (1. Ct. 17/3. c.) 1/10 Anth. alle 5 Kl. 15 Mk., 1/20 7 1/2, Porto 35 Pf., Listen 1 Mk. S. Basch, Berlin, Stralauerstr. 12.

Meine vorzüglichen **Alex- und Erbsenfortigungs-schwämme, Kiesharfen, Messing-, Haar- und Seiden-siebe, Drahtgewebe, Draht-geslechte, Fenstervorläge u. s. w.** empfiehlt die Siebes- und Drahtwarenfabrik von **A. E. Schneider,** Thorn, Schuhmacherstraße 352.

Stroh Hüte zum waschen, färben u. modernisieren werden angenommen. **Martha Plantz, Strobandstr. 18.** Soeben erschienen **Unsere Lotterie** oder: das Spielen in der **Königl. Preuss. Klassenlotterie** gegen Einwendung von 50 Pf. (auch in Briefmarken) von **Alfred Schröder, Berlin, Lottumstr. 8.**

Jagdschlitten, von den gewöhnlichen bis zu den hochfeinen, habe wieder vorrätzig und stelle dieselben zu den billigsten Preisen. **A. Gründer, Wagenbauer.**

Dreis- und vierzöllige Wagen gebrauchte werden zu kaufen gesucht. Offerten erbittet **Ulrich,** Gasthof zum grünen Jäger, Mocker.

Eine Kinderbettstelle und eine Wiege billig zu verkaufen **Schillerstraße 406, 2.**

Deutsche Dogge, tigergefleckt, seltenes Exemplar, 80 cm hoch, 120 Pf. schwer, sehr gutmütig, ist preiswert zu verkaufen durch Oberarzt a. D. **Schmidt, Thorn, 2. Linie.**

Bühnenverein.

Freitag den 28. d. M. abends 8 Uhr in **Arenz' Hotel (Pavillon)** **Hauptversammlung.** Vorstandswahl, Festsetzung der Statuten, Aufnahme neuer Mitglieder. Damen und Herren, welche diesem Verein als aktive oder passive Mitglieder beizutreten wünschen, werden gleichfalls zu dieser Versammlung eingeladen.

Fürstenkrone. Brombergerstr. Sonntag den 2. März: **Grosser Maskenball.** Die schönste Damenmaske wird durch ein werthvolles Geschenk ausgezeichnet. **Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.** Hierzu wird ergebenst eingeladen.

Schlesingers Restaurant. Donnerstag den 27. d. Mts. von 6 Uhr abends ab **Wurstessen.**

Heute **Mittwoch** abends 6 Uhr **Wurstessen** in und außer dem Hause. **Kissner.**

Für Kranke und Reconvalescenten. **Prima !! Medicinalwein !!** ff. süßer Muster-Ausbruch, garantiert reiner Naturwein, Liter 3 Mark, 10 Liter 26 Mark, empfiehlt **Anton Koczwar, Drogerie Thorn.**

Das Grundstück, Neustadt, Katharinenstraße Nr. 192, enthaltend herrschaftliche Wohnungen, gewölbte Keller, Pferdestall u. einen großen, sich zu jeder geschäftlichen Anlage eignenden Hofraum, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. **Julie Kauffmann.**

Heute **Donnerstag** abends 6 Uhr **frische Grütz-, Blut-, u. Leberwürstchen** bei **G. Scheda.**

Gr.-Mocker, vor dem Leibitzcher Thor, 15 Minuten von der Stadt, habe in meinen neuerbauten **massiven Häusern** noch eine **sehr schöne gesunde Wohnung** von 4 geräumigen Zimmern nebst allem Zubehör, sowie zwei kleine ebensolche Wohnungen vom 1. April cr. zu vermieten. **Karl Weeber.**

1 Wohnung 4 Stuben, Entree, helle Küche u. Zubeh. billig zu vermieten. Schuhmacherstraße Nr. 348/50. **Theodor Rupinski.**

Eine Wohnung, 4 Zimmer mit Zubehör, auch Pferdestall, vom 1. April zu vermieten. **Adolph Leetz.**

Gude z. 1. April e. kl. Wohn. m. Zub. u. etwas Gartenl., od. ein Häuschen allein. **v. Manstein, Gr. Mocker, Mostschiffabrik.** Die 2. Etage, 3 Zimmer und Zub., vom 1. April zu verm. **Coppernifusstr. 210.** Die von Herrn Rektor Lindenblatt bewohnte 2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Alkoven u. Zubehör ist p. 1. April renovirt u. mit Wasserleitung versehen zu verm. **Georg Voss, Waderstraße.**

Täglicher Kalender.

1890.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Februar . . .	—	—	—	—	27	28	—
März	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
April	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—